

Patente – Treiber des Fortschritts oder fortschrittsfeindliche Monopole?

Patente sind zweifelsfrei Treiber des technischen Fortschritts. Leider werden sie gerade in den aktuellen Diskussionen über den Nutzen des Patentrechts meist auf das Monopolrecht reduziert, das sich für den einzelnen Patentinhaber aus einem Patent ergibt.

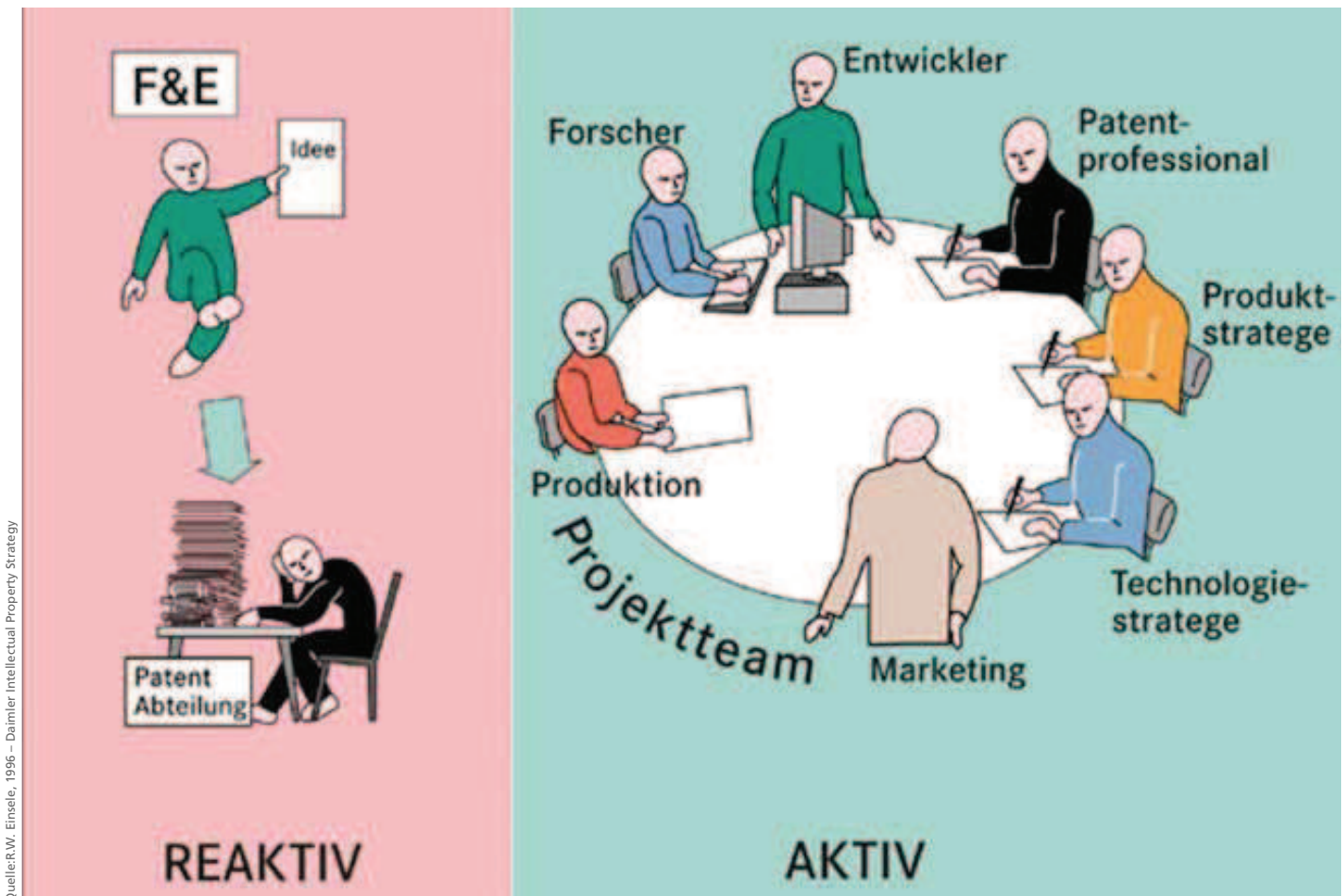
Es ist eine Funktion der Patentrechte, dass der Patentinhaber von seinem Recht Gebrauch macht, Wettbewerbern die Verwertung der Erfindung zu untersagen oder Lizenzgebühren einzufordern. Der Nutzen für die Allgemeinheit durch die freie Zugänglichkeit des in der Patenliteratur dokumentierten technischen Fortschritts ist aber eine mindestens ebenso bedeutende weitere Funktion der Patente; diese wird hingegen selten berücksichtigt.

Grundidee des Patentschutzes

Ein Patent erlaubt es seinem Inhaber, anderen die Verwertung der darin beschriebenen Erfindung für einen Zeitraum von 20 Jahren zu verweigern. Dieses zeitlich begrenzte Monopolrecht erhält der Patentinhaber als Gegenleistung dafür, dass er – durch die Offenlegung der Patentanmeldung nach etwa 18 Monaten – die Öffentlichkeit an der Lehre der Erfindung teilhaben lässt und somit einen Beitrag zum technischen Fortschritt leistet. Dahinter steht die Idee, Doppelentwicklungen zu vermeiden und auf Basis des bereits Entwickelten, dem Stand der Technik, andere zu neuen Innovationen anzuregen. Die rasante technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte dürfte auch darauf zurückzuführen sein, dass Erfinder durch die Anmeldung von Patenten Wissen ver-

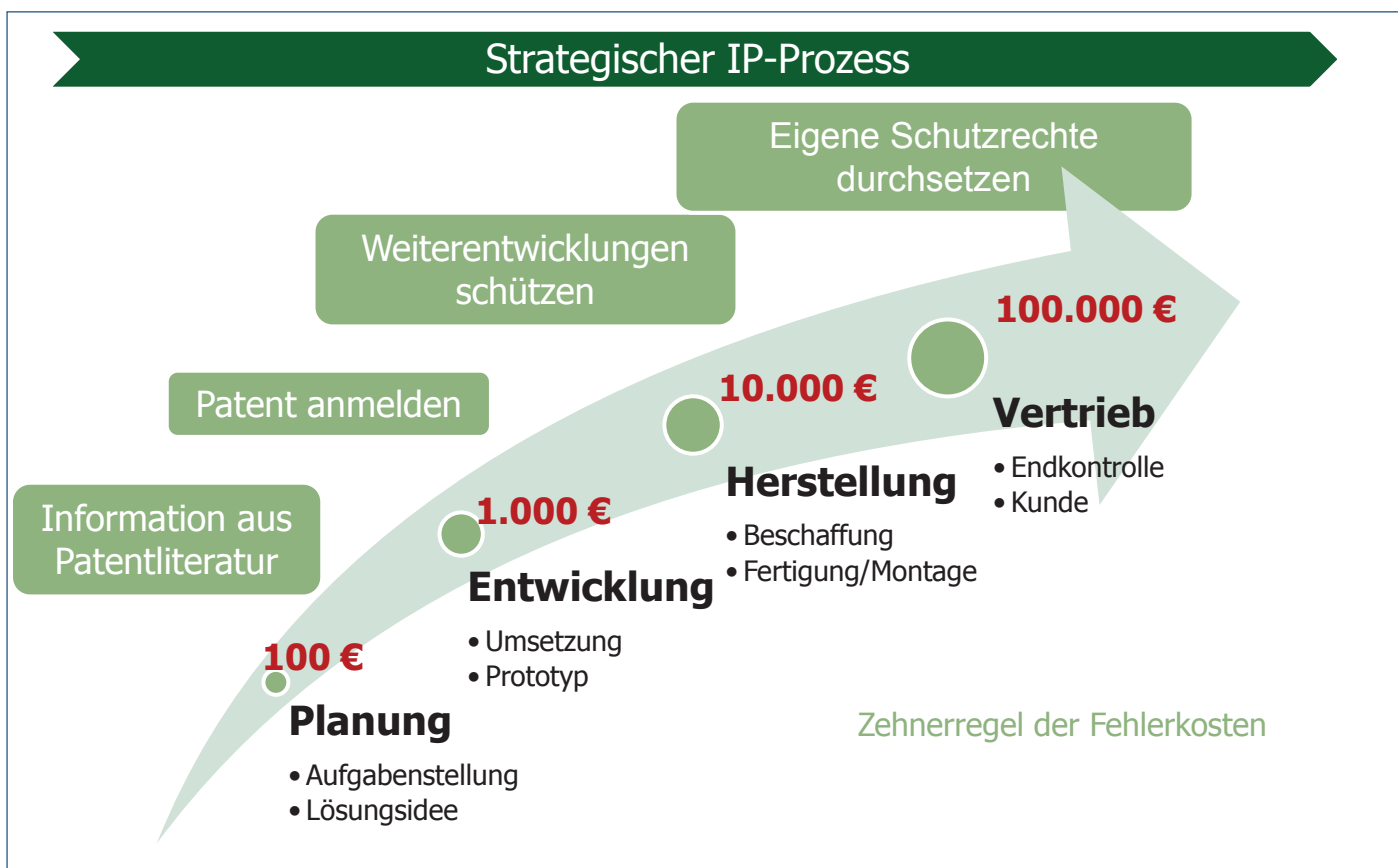
fugbar machen, anstatt es geheim zu halten. Dennoch nutzen gemäß einer Untersuchung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) über 65 % der deutschen Unternehmen das in der Patenliteratur niedergelegte Wissen nicht, um eigene Innovationen zu fördern. Das Europäische Patentamt schätzt, dass durch die sprichwörtliche Neuerfindung des Rades in Europa pro Jahr etwa 20 Mrd. Euro für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten aufgewendet werden – finanzielle Mittel, die durch frühzeitige und effiziente Nutzung von Patentinformationen sinnvoller hätten eingesetzt werden können. Der Großteil der in Patentdokumenten

fügar machen, anstatt es geheim zu halten. Dennoch nutzen gemäß einer Untersuchung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) über 65 % der deutschen Unternehmen das in der Patenliteratur niedergelegte Wissen nicht, um eigene Innovationen zu fördern. Das Europäische Patentamt schätzt, dass durch die sprichwörtliche Neuerfindung des Rades in Europa pro Jahr etwa 20 Mrd. Euro für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten aufgewendet werden – finanzielle Mittel, die durch frühzeitige und effiziente Nutzung von Patentinformationen sinnvoller hätten eingesetzt werden können. Der Großteil der in Patentdokumenten



Quelle: R.W. Insele, 1996 – Daimler Intellectual Property Strategy

Abb. 1: Durch Bildung von Projektteams aus F&E, Marketing, Strategie- und Patentexperten kann der Innovationserfolg nachhaltig gesteigert werden.



Quelle: M. Soria Parra, 2011 – MEISSNER BOLTE Vortragsreihe Patentstrategie

Abb. 2: Die strategische Einbindung des Intellectual-Property-Prozesses (IP-Prozess) kann das Kostenrisiko im Produktentwicklungszyklus senken.

niedergelegten technischen Lehre kann sogar frei genutzt werden, weil nie ein Schutzrecht erteilt wurde oder es bereits erloschen ist.

Wissenspool Patentliteratur

Etwa 14 Mio. Patentdokumente stehen in Patentdatenbanken zum jederzeitigen Online-Abgriff zur Verfügung. Mit einem Anteil von etwa 90% bildet die Patentliteratur so den größten Teil des weltweit verfügbaren technischen Wissens, das jährlich durch etwa 800.000 neue Patentanmeldungen bereichert wird – mit steigender Tendenz. In den letzten Jahren stieg die Anzahl der weltweit angemeldeten Patente im Mittel um etwa 6% bis 8%.

Die Patentliteratur, die bspw. über die Online-Datenbank *esp@acenet* des Europäischen Patentamts kostenfrei zugänglich ist, dokumentiert technisches Wissen so detailliert und systematisch wie kaum eine andere Informationsquelle. Wegen der einheitlichen Eingliederung in ein Klassifikationssystem, das international Gültigkeit hat, ermöglichen Patentdatenbanken die gezielte Recherche nach technischem Wissen in bestimmten Technologiebereichen. Auch die Patentverfö-

fentlichungen einzelner Unternehmen oder Erfinder können ohne Weiteres ermittelt werden.

Patentinformationen können sowohl für Momentaufnahmen des Standes der Technik oder bestehender Schutzrechte, als auch für eine kontinuierliche Wissenserweiterung genutzt werden. Innovative Unternehmen nutzen beide Möglichkeiten und binden diese in ihr Innovationsmanagement ein.

Kontinuierliche Schutzrechtsüberwachung

Einer kontinuierlichen Schutzrechtsüberwachung liegt üblicherweise eine Recherche zu Schutzrechten bestimmter Wettbewerber und/oder Technologiefelder zugrunde. Das Rechercheergebnis wird durch regelmäßige Updates aktualisiert, die nur neu hinzugekommene Patentveröffentlichungen berücksichtigen. Das Wissen über die Entwicklungstätigkeiten des Wettbewerbs und den Stand der Technik wird dadurch kontinuierlich mit neuen Informationen angereichert. Außerdem können so Schutzrechte Dritter frühzeitig erkannt und mögliche Gegenmaßnahmen in Betracht gezogen werden.

Die regelmäßige Überprüfung von Patentveröffentlichungen der Konkurrenz kann auch Entwicklungstrends einer Branche aufzeigen und Hilfestellung für unternehmerische Entscheidungsprozesse bieten. So können zukünftige Absatzmärkte, mögliche Kooperationspartner oder geeignete Lizenznehmer ermittelt werden. Beispielsweise könnte in Betracht gezogen werden, andere an der schutzrechtlich abgesicherten Entwicklung teilhaben zu lassen und die eigenen Entwicklungskosten durch Lizenzeinnahmen zu refinanzieren.

Trendanalysen auf Basis von Patentdaten können außerdem Aufschluss über neue Technologie-Hotspots geben. Die Patentierungsaktivitäten asiatischer Autohersteller ließen beispielsweise bereits Ende der 90er Jahre erkennen, dass die Hybridtechnologie in Kraftfahrzeugen an Bedeutung gewinnen würde. Die deutschen Automobilhersteller scheinen diesen Trend ignoriert zu haben, wie ein Vergleich der Patentanmeldezahlen zeigt. Während Toyota die Anzahl an Patentanträgen in den Patentklassen für Batteriemangement, Akkutechnik und kombinierte Antriebe aus Verbrennungs- und Elektromotoren massiv erhöhte, blieben

die Anmeldezahlen deutscher Hersteller in diesen Klassen nahezu unverändert.

Projektbezogene Schutzrechtsrecherche

In den meisten Unternehmen nehmen Innovationsprozesse ihren Anfang in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen (F&E). Häufig wird ein Projekt bis zur Erstellung eines technischen Konzepts oder gar bis zum ersten Prototypenbau gebracht. Erst dann wird eine Erfindungsmeldung erstellt, die der Patentabteilung oder dem Patentanwalt zugeht und anschließend in eine Patentanmeldung gegossen wird.

Eine gezielte Schutzrechtsrecherche und -analyse kann nicht nur die Generierung von Innovationen unterstützen, sondern auch vor kosten- und ressourcenintensiven Irrwegen schützen, deren Markteinführung durch Schutzrechte Dritter verhindert werden könnte. Unternehmen, die sich mit gewerblichen Schutzrechten, insbesondere Patenten und Marken, frühzeitig und laufend auseinandersetzen, erzielen mit neuen, innovativen Produkten höhere Umsatzanteile, wogegen die als Schutzmaßnahme angepriesene Geheimhaltung keinen positiven Einfluss auf den Innovationserfolg erkennen lässt.

Der Nutzen aus Schutzrechtsinformationen muss bereits zu Beginn eines neuen Innovationsprojekts berücksichtigt werden. Nur so kann

verhindert werden, dass in späteren Phasen des Produktentwicklungszyklus ein Wettbewerber aufgrund eines erteilten Schutzrechts die weitere Entwicklung blockiert oder gar veranlasst, dass das eigene, bereits auf dem Markt befindliche Produkt, zurückgerufen und ggf. Schadensersatz an den Schutzrechtsinhaber geleistet werden muss. Insofern ist hinsichtlich des exponentiell steigenden Kostenrisikos im Produktentwicklungszyklus nicht nur die technische Fehlentwicklung, sondern auch die „schutzrechtliche Fehlentwicklung“ zu berücksichtigen. Wird ein Schutzrecht eines Wettbewerbers kurz vor oder sogar erst nach der Produkteinführung erkannt, ist es möglicherweise für Umgehungslösungen zu spät – zumindest entstehen unter Umständen vermeidbare Kosten.

Umsetzung in der Praxis

Der Trend bei innovativen Unternehmen verstärkt sich, im Innovationsmanagement neben Marketingkriterien nicht nur technischen, sondern zunehmend auch patentrechtlichen Aspekten höhere Bedeutung zukommen zu lassen.

Bei einer kontinuierlichen Überwachung der Schutzrechte der Konkurrenz hat es sich in der Praxis bewährt, diese regelmäßig eingehenden Informationen unternehmensintern vorzubewerten und für das eigene technische Gebiet relevante Dokumente gezielt durch einen Patentanwalt prüfen zu lassen. Eine frühe patentrechtliche Bewertung

kann effektiv dazu beitragen, Risiken zu vermeiden, schutzfähige Ergebnisse zu sichern und so Kosten zu sparen und Ressourcen sinnvoll einzusetzen.

Dafür eignen sich interdisziplinäre Meetings, die im Laufe eines F&E-Projekts regelmäßig durchgeführt werden. Als Teilnehmer dabei kann der Patentanwalt seine technische und rechtliche Expertise einbringen, patentrechtlich unbedenkliche Lösungsansätze aufzeigen, schutzrechtliche Fehlentwicklungen zu vermeiden helfen und neue Innovationen anstoßen.

Manuel Soria Parra und Rolf W. Einsele

MEISSNER BOLTE, Patent- und Rechtsanwälte,
München, www.mbp.de

LITERATURHINWEISE / LINKS



Wurzer/Grünwald (2007), **Patentinformationen – Wettbewerbsvorsprung im Innovationsprozess, Broschüre des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags**

Rammer, Christian (2007), **Innovationsverhalten der Unternehmen in Deutschland 2005; Studien zum deutschen Innovationssystem 13-2007**

Patentdatenbank des Deutschen Patent- und Markenamts **DEPATISnet**: <http://depatisnet.dpma.de>

Patentdatenbank des Europäischen Patentamts **esp@cenet**:

<http://worldwide.espacenet.com>

Kostenlose Markenrecherche auf MBP online:
<http://www.mbp.de>

Analyse und internationaler Vergleich

Innovationsprozesse bei Ressourceneffizienzstrategien

Deutschland wird in vielerlei Hinsicht eine weltweit führende Rolle bei der Steigerung der Ressourceneffizienz zugesprochen. Ein Blick auf seine Stärken und Schwächen in den einzelnen Teilbereichen der Ressourceneffizienz lohnt sich, wenn die Herausforderungen der Zukunft treffend erkannt werden sollen.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung müssen Umwelt- und Innovationspolitik zunehmend zusammenwachsen. Innovativen Umwelttechnologien wird ein großes Potenzial für ökonomisches Wachstum zugeschrieben. Gleichzeitig werden für die Bewältigung der Umweltprobleme weltweit innovative Lösungen benötigt. Unter dem Gesichtspunkt des Umwelt- und Ressourcenschutzes spielt die

Steigerung der Ressourceneffizienz eine besondere Rolle. Viele Rohstoffe stellen große Massenströme mit erheblichen Umweltwirkungen entlang ihrer Wertschöpfungskette dar. Ressourceneffizienz wird deshalb oft als übergreifender Ansatz zum Umweltschutz verfolgt. Gleichzeitig sollen damit positive Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung generiert werden.

Die Bundesregierung verfolgt deshalb mit der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel, die Rohstoffproduktivität der deutschen Wirtschaft bis 2020 gegenüber 1994 zu verdoppeln und fördert die Entwicklung neuer Ressourceneffizienztechnologien (siehe z. B. www.r-zwei-innovation.de). Die Erfolgsaussichten hängen auch davon ab, wie gut Innovationsprozesse bisher im Bereich Ressourceneffizienz ablaufen.